

Familien sollen Modell wählen können, welches richtig ist für sie

JOËL GRANDCHAMP

VADUZ. Die VU-Landtagsfraktion reichte im November eine Interpellation ein, in welcher sie den Wunsch ausdrückte, dass Familienmodelle jeweils gleich gefördert werden und es Familien daher ermöglicht wird, nach demjenigen Modell leben zu können, welches für sie das richtige ist. Christoph Beck (VU), einer der Interpellanten, zeigte sich beeindruckt von den Tabellen und Zahlen. «Ob jedoch alles mit Tabellen und Zahlen begründet werden kann, ist fraglich», sagte Beck. Ihm sei aufgefallen, dass die Daten nur einen Zustand aufzeigen und einige Parameter fehlen würden. Dabei werde aber nur gemutmasst, dass das entsprechende Familienmodell freiwillig gewählt wurde. «Betroffene zu fragen, würde vielleicht weiterhelfen», sagte Beck. Zudem merkte er an, dass es zwar richtig sei, dass Kindertagesstätten für Familien aller Familienmodelle offenstehen, dass diese jedoch nicht eingerichtet wurden, um Mütter zu entlasten, welche sich dazu entschieden haben, zu Hause bei den Kindern zu bleiben. Zwar sei es richtig, dass die Eltern einen Teil der Kosten selber tragen müssen, dennoch trage der Staat den anderen Teil der Kosten.

Die Auszahlung eines Elterngeldes erachtet auch Beck als unrealistisch. «Es müsste allerdings Möglichkeiten geben, Frauen, die ihre Kinder zu Hause betreuen, zu unterstützen», sagte Beck. Dabei erwähnte er als Beispiele die Pensions- oder Krankenkasse. «Mir ist es jedoch wichtig, dass Familien die Möglichkeit

haben, ihr eigenes Familienmodell zu wählen», sagte Beck.

Karrierekiller Teilzeitstelle

Die VU-Abgeordnete Judith Oehri kritisierte zwei Punkte der Familienpolitik Liechtensteins als unzureichend: «Das ist die Koppelung der Erziehungsgutschriften an die Mindestrente, und dass Männer bei der Geburt eines Kindes nur einen Tag frei erhalten.» Zwar sei dieser eine freie Tag bei der Geburt des ersten Kindes noch machbar, ab der Geburt des zweiten Kindes könne dies jedoch bereits ein Problem darstellen.

Oehri zeigte sich ebenfalls überrascht über die Anzahl Frauen, welche in Teilzeitberufen arbeiten, bemängelte jedoch das Angebot an Teilzeitstellen und die daraus resultierenden Konsequenzen. «Teilzeitstellen sind sowohl für Frauen als auch für Männer ein Karrierekiller», sagte Oehri.

Dem stimmte Thomas Lageder (FL) zu. Er bemängelte, dass Paare in Liechtenstein häufig keine Wahl hätten, für welches Familienmodell sie sich entscheiden würden. So sei es als Mann kaum möglich, eine 50-Prozent-Stelle zu finden und erst recht nicht, in einer solchen Karriere zu machen. Zudem wies er darauf hin, dass es weiterhin einen Mangel an Kita-Plätzen für Säuglinge gebe und ein Wiedereinstieg für Frauen nach einer Geburt einfacher gemacht werden sollte. «Es ist schade, dass die Regierung in diesen Punkten keinen Handlungsbedarf sieht», sagte Lageder. Peter Büchel (VU) nahm diesen Punkt auf und zeichnete ein Bild einer vierfa-

chen Mutter, welche nach 25 Jahren Kindererziehung versuche, wieder ins Berufsleben einzusteigen. Da dies derzeit kaum möglich sei, ohne zumindest Teilzeit gearbeitet zu haben, seien die Erziehungsgutschriften besonders wichtig. «Das ist etwas, das Mütter oder Väter, die aufgrund der Kindererziehung aus dem Berufsleben ausgestiegen sind, etwas besser unterstützen könnte», sagte Büchel.

Elfried Hasler (FBP) führte hingegen aus, dass die Familienförderung in Liechtenstein sehr umfassend sei, besonders im Vergleich mit der Schweiz. «Wenn ich eine Buchser und eine Schaaner Familie miteinander vergleiche, bleiben der Liechtensteiner Familie jeden Monat über 1000 Franken mehr in der Kasse», sagte Hasler und führte die Gründe – niedrigere Kita-Kosten, höhere Kinderzulagen etc. – auf. «So schlimm kann es dann nicht stehen», sagte Hasler.

Leben ist kein Wunschkonzert

Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini wies darauf hin, dass der Entscheid, einer Teilzeitarbeit nachzugehen oder zu Hause zu bleiben, ebenfalls eine Wahl sei. «Das sind Dinge, die man als Mann, Frau und als Paar entscheiden muss. Die Welt ist nun mal so und nicht anders», fand Pedrazzini deutliche Worte. Thomas Lageder stimmte Pedrazzini zu, bemängelte aber, dass genau diese Wahl suggeriert werde. «Ich will kein Wohlfühlpaket. Bei der Freien Liste hat man das auch nicht, dafür machen Sie es uns zu schwierig», schloss Lageder.